

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am 3. Sonnt. nach Trinitat. 1785. Evang. Luc. 15, 1 - 10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am 3. Sonnt. nach Trinitat. 1785.

Evang. Luc. 15, 1-10.

Uingang. Gegen den bejammernswürdigen Leichtsin im Sündigen, von dem wir so viele Tausende angesteckt sehn, kan uns nichts so sehr verwahren, als wenn wir nur über die Folgen der Sünde und über ihre wahre Gestalt recht ernstlich nachdenken. Unausprechlicher Schade an unserm leiblichen und geistlichen Wohl macht die traurigen Folgen der Sünde aus. Ist schon der leibliche Schade sichtbar genug, den die Sünde nach sich zieht, z. B. beym Wollüstigen, Wüßiggänger, Verschwender. Doch weil er bey den meisten Sünden nur nach und nach sich äußert, sehr oft durch Arglist eine Zeitlang abgewendet werden kan, wie z. B. der Dieb der Obrigkeit oft entgeht, sehr oft noch ungewiß scheint, wie z. B. der Spieler eben so gut zu gewinnen hofft, als er das Seinige verspielen kan, auch wohl gar kein leiblicher Schade aus mancher Sünde zu fürchten scheint, z. B. aus dem Fluchen und Mißbrauch des Namens Gottes, und wenn auch solcher entsteht, er doch vom Sünder nicht geachtet wird, z. B. vom Lügner, daß er alle Glaubwürdigkeit bey andern verliert; so lassen sich leider nur wenige dadurch von ihren Sünden abziehn. Gegen den Schaden, den jede einzelne Sünde an der Seele anrichtet, lassen sich nun freylich alle diese Entschuldigungen nicht machen, denn offenbar erfolgt dieser allezeit, weil jede Sünde, und noch mehr jede Wiederholung der Sünde, den Eindruck augenscheinlich schwächt, den die Kraft der Lehren Jesu auf uns machen sollen, und machen könnten, jede Sünde uns das heilsame Nachdenken über unsern Seelenzustand immer mehr und mehr fliehen lehrt, mithin jede den Leichtsin verstärkt, und je länger der Mensch darinnen beharret, seine Belehrung desto schwerer, ja zuletzt fast unmöglich macht. Möchte nur die Wichtigkeit dieses Schadens von mehreren erwogen

werz



werden! Er ist aber desto unleugbarer, je gewisser er aus der Natur der Sünde, die in allen Fällen Abweichung von Gott ist, herfließt.

Vortrag: Die Sünde, als eine klägliche Verirrung von Gott.

I. Daß sie dis ist.

Wenn Jesus im heutigen Sonntagsterte und nachher den Sünder in einem dreyfachen Gleichnisse, als einen sich von Gott verirrenden vorstellt, so müssen wir vor allen Dingen bedenken, daß dis nicht etwa blos von manchen Arten der Sünder, vielleicht nur von den allergrößten, und beharrlichsten, wahr sey, sondern ohne Unterschied von allen, wenn sie es auch noch so wenig von sich denken, und sich bey ihren subtilscheinenden Sünden wohl gar so mancher falschen Hoffnung auf Gnade Gottes, z. B. um ihres blossen äußerlichen Kirchen= Beicht= und Abendmahlgehens willen, gerösten. Alle Sünden

I. entspringen ja schon aus einem Zustande des Gemüths, der schon Verirrung von Gott genannt werden kan, nemlich aus dem unterlassenen lebhaften Andenken an Gott. Es ist ja unleugbar, daß eine fleißige Erweckung derer Wahrheiten der Religion, die zur Erkenntnis Gottes gehören, z. B. daß er überall bey uns ist, und alle Neigungen unsers Herzens, alle Handlungen unsers Lebens aufs genaueste kennt, daß wir ihm Leben und Kraft, und alle Wohlthaten zu verdanken haben, daß er jede unsrer Pflichten uns aus Liebe befohlen, jede Sünde aus Liebe untersagt hat, u. s. w. uns die gewisse Verwahrung gegen alle Sündenfälle ist, weil alle diese Wahrheiten, wenn sie oft und lebhaft durchdacht werden, eine heilige Scheu, ihn zu beleidigen, und ein tiefes Gefühl unsrer Verpflichtung gegen ihn wirken. Daher läßt sich nicht blos muthmassen, daß diejenigen, die sich auf irgend eine Art versündigen, wenigstens zu der Zeit, da dis geschieht, dis Andenken an Gott und seinen Willen aus den Augen verloren haben müssen, und je öfter sie in Sünden fallen, es seyn nun



nun verschiedene, oder immer dieselbigen, desto mehr in Gottesvergessenheit verfallen seyn müssen; sondern die eigne Erfahrung lehrt das auch jeden aufs gewissesste, daß ihm zu der Zeit, wo er gesündigt, jenes so stärkende Andenken an Gott durch stürmische Leidenschaften oder Unüberlegsamkeit wo nicht ganz entrisen, doch sehr verdunkelt gewesen, und dis die Ursache seines Falles gewesen sey.

2. Alle Sünden bewirken aber auch eine recht sichtbare Entfernung des Gemüths von Gott. Nur wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freude zu Gott, 1. Joh. 3, 21. wenn man dagegen entweder wirkliche Gewissensvorfälle fühlt, oder doch wenigstens ein dunkles Gefühl seines begangenen Unrechts hat, und deswegen der Selbstprüfung möglichst ausweicht, so fühlt man sich gewiß nicht zum Andenken an Gott aufgelegt, sondern verwickelt sich gern mit seinen Gedanken in irdische Sorgen und Zerstreuungen, und wenn Trübsal kommt, versinkt man in Mißtrauen und Kleingläubigkeit gegen Gott, Jes. 59, 1. 2. Diejenigen aber, die so weit verfallen sind, daß sie immer aus einer Sünde in die andre fallen, ohne darüber einige Unruhe im Gewissen zu fühlen, müssen nothwendig, ehe es mit ihnen zu einem so tiefen Verfall gekommen ist, den Regungen des Geistes Gottes so oft widerstanden haben, und beweisen die auffallendste Unähnlichkeit mit seinem heiligsten Sinne alle Gründe so sehr, daß ihre unglaublich weite Verirrung von Gott gar mit nichts braucht bewiesen zu werden, da sie nach und nach immer mehr Geschmach an dem, was von Gott kommt, und zu Gott führt, verlieren.

II. In was für einem kläglichen Zustande ein Sünder steht.

1. Wer es bedenkt, daß Gott der Quell aller wahren Freude, und das Andenken an diesen liebevollen Vater die würdigste Beschäftigung für menschliche Seelen, und die tröstlichste Erquickung im Leiden ist, der wird leicht auf Gegentheil schließen, daß es wahres Unglück seyn müsse, sich selbst dieses trostvollen Andenkens an Gott zu berauben,



ben, und nur des göttlichen Mißfallens sich bewußt zu seyn. Ja der ganzen Welt ist kein Glück, das uns für diese Selbstverabung der Freundschaft Gottes im mindesten schadlos halten könnte. Der Fromme eilt daher, so bald er merkt, daß er sich, auch ganz wider seinen Willen, zu einer noch so klein scheinenden Verzehung habe verleiten lassen, und nur ein wenig von Gott zurückgewichen sey, auf die ersten Regungen seines Gewissens, sogleich mit Schaam und Reue zu Gott wieder hin, nach Jacobi Nath, Jac. 4, 8. Wenn aber der sich selbst verblendende Sünder immer in seiner Verirrung fortgeht, ohne die große Gefahr seines Irrwegs zu merken, so ist sein Zustand nur um desto kläglicher, je weniger zu seiner Wiederkehr zu Gott Hoffnung übrig bleibt, und je höher auf diese Art das Maas seiner Sünden aufgehäuft, die Verzweiflung seines zulezt noch zu spät aus seinem Schläfe der Sicherheit erwachenden Gewissens aber ganz unbeschreiblich groß seyn muß.

2. Verirrung von Gott in diesem Leben muß ja aber nothwendig auch die schrecklichste Verstoßung von ihm in jener Welt zur Folge haben, wenn der Sünder nicht noch in Zeiten wieder davon umkehrt. Wie wenig vorbereitet ist der Sünder zur ewigen Gemeinschaft mit Gott, der hier immer fern bleibt von Gott. Was für einen Lohn kan er sich für die Menge der in dieser Verirrung begangenen Sünden und unterlassenen Pflichten von dem Gott, der da recht richtet, versprechen? Soll Gott den mit Gewalt selig machen, der es aus Liebe zur Sünde nicht werden wollte? Welch ein Jammer für den Sünder wird aber dereinst diese selbst verschuldete Verstoßung von Gott seyn. Hier dünkt ihm seine Verirrung von Gott oft gar kein Unglück zu seyn, dort wirds vor seinen Augen unabsehbar groß werden, wenn auch das kurze Scheinglück, das er in der Sünde zu finden glaubte, ihm gänzlich entrissen seyn wird. Und wir wollten nun noch säumen, jeder von seinen Verirrungen von Gott wieder umzukehren, da Gott dis so väterlich wünscht, und sich dieser Umkehr so sehr freut? L. v. 7. 10.

Lieder:

411. Ach mein Jesu welch ic.

441, 6. Nicht wie ich hab ic.

431. Allein zu dir Herr ic.

Am